

Tufts #4
Frieda Schloffer an Else von Richthofen
18.8.1900

Graz, 18. August 1900
Mein geliebter Bethel,

Dein Brief war ein rechter Sonnenschein für mich und Du thust mir eine Gnade wenn Du mir jetzt öfter schreibst. Ich bin sehr einsam und der Doctor sagt immer: „Denken Sie heitere Dinge, umgeben Sie sich mit heiteren Menschen“. Dabei soll ich nicht Klavierspielen, nicht schreiben, nur „Ruhe“ haben für die Nerven. Verzeih, wenn ich Dir vielleicht neulich schon alles gesagt habe, was ich heute sage – ich habe nicht mehr die leiseste Erinnerung. Der Arzt meint, dass der Zustand im Bein von einer allgemeinen grossen Nervendepression herrühre, wohl auch von Blutarmut, gegen die ich Eisen und Arsen „fresse“. Ich bin auch schon bedeutend besser, 2 Wochen lang war ich keine Nacht im Bett. Gerade ists aber wieder weniger gut und ich fange an, die Geduld zu verlieren, denke dieses jämmerliche Leben gänzlicher Untätigkeit und doch auf den Beinen, allerdings, wie?! Ich war einmal aus, es stellte sich aber noch als zu „anstrengend“ heraus. - Woher ich die „Nerven“ habe – das wissen wir ja. Zum grossen Teile datieren sie sich auf die Glacisstrasse zurück, am wenigsten auf meine eigenen Erlebnisse. Und mir ist, als würde ich mich „erleichtern“ wenn ich zu Dir sage, was ich sonst niemand sagen kann, dass ich glaube, zum allerangreifendsten in den Folgewirkungen hat das Leben mit meiner Mama gehört, seit sie unter ihrem jähen Unglück *krank* geworden ist. Ich habe hier gehört, dass Ärzte sie sehr *hysterisch* gefunden haben, das ist bekanntlich stets sehr schlecht, gerade für die *liebvolle* Umgebung. – Nun glaube Du aber um Gotteswillen nicht, dass ich etwa *so* geworden bin. Man braucht mit mir keinerlei Umstände zu machen, nicht das und jenes so zu „behandeln“ oder zu „vermeiden“. Das wäre Humbug für mich und unerträglich. Überhaupt bin ich was man „normal“ nennt. Und sehr gern fröhlich, oh schrecklich gern. Bethel, vor 2 Jahren warst Du bei mir – da sind Deine Tintenklekse noch am Schreibtisch. Und was hast Du Grosses erreicht, seitdem. Ich denke daran alle Tage, was Du für ein grossartiger Kerl bist. Damit wirst Du Dir aber auch viel schenken – und dann nimmst du dir endlich doch Deinen Mann.

Wenn mein Bein mich nur trüge, ich glaube, ich müsste jetzt zu Dir – Wohnung suchen, bemöbeln, oh, es wäre die reine Wonne und Du der beste Gesundheitsbecher für mich. Ich brenne darauf, mehr von Deiner Inspection zu hören. Ist „Grossherzogliche Fabrikinspection“ im Ministerium oder so wo, arbeitest Du dort?

Ich bin jetzt seit längerem schon in „electrischer“ Behandlung. Dann schickt man mich wohl mal fort zur berühmten Luftveränderung, ich fürchte nicht nach Karlsruhe. Herzens Bethel, ich liebe Dich Dein Friedel

Nachsatz: Du, wie schreibt man jetzt eigentlich an Dich?